



Einladung:

Mein Lohn, mein Lohn, zieh'
nicht fort vom Rhein,
Von Rüdesheim, vom wein-
seligen Strand,
Ich' du dich zum Abschied
gefunden ein
Im Keller von
Scholl und Hillebrand
(Grabenstrasse 8
an der Fahrradbahn)

Eugen Straub, Mainz

Liederheft

Beim Lindenwirt
Drosselgasse

der altrheinischen
Weinstuben

Beim Lindenwirt
der Drosselgasse

zu Rüdesheim am Rhein

Widmung!

Hast frohe Stunden hier genossen
Mit treuen Freunden froh gezecht
Vergiß dann nicht die enge Gasse
Sie führte dich nach hierher recht!

Auf Wiedersehen!



Hauslied:

1. Beim Lindenwirt zu Rüdesheim (Schunkellied)

Worte und Musik von Fried König.

Wenn der Flieder blüht und das Herz erglüht, wenn die Frühlingssonne lacht, wird zu eng das Haus, zieht es uns hinaus an den schönen Rhein mit Macht. Wo hell der Becher klingt, man frohe Lieder singt von Liebe, Wein und Seligkeit, Da schwillt das Herz voll Freud. Bist du am Rhein, dann merk Dir fein:

Refrain: Kommst du nach Rüdesheim am Rhein, beim Lindenwirt kehrt ein! Beim Lindenwirt zu Rüdesheim muß man gewesen sein. Da fließt der Wein so goldig süß, man fühlt sich wie im Paradies und denkt es wär' ei, ei, der Herrgott seht dabei.

Tönet froher Sang, heller Lautenklang, kommt die schönste Zeit am Rhein. Wenn die Knospe springt, und die Lerche singt, dann such' dir ein Mägdlein. Doch wenn du dich verliebst, daß du hübsch obacht giebst, daß es ein echtes Kind vom Rhein, wenn du willst glücklich sein. Im Becherkreis' sing dann die Weiß': Refrain.

2. Zu Rüdesheim in der Drosselgass'.

Gedicht von Otto Hausmann.

Zu Rüdesheim in der Drosselgass', wo winkt ein grüner Strauß; da trinkt man früh bis abends spät die Gläser fleißig aus; da geht der Wein im Kreis herum, da singet man im Chor; wie's an der Wand geschrieben steht, im Bass und im Tenor: „: Rüdesheimer Wein, blonde Mägdelein, sind des Lebens Elirier, drum Freund ich rate dir, lieb dein Leben lang Wein und Becherklang und die süßen Mägdelein, schließ tief ins Herze ein! „:

Zu Rüdesheim in der Drosselgass', kein Wand'rer geht vorbei; da segnet Gott die Fröhlichkeit der Becherkumpaneil! Bläst noch so kalt der Wisperwind, hier schmilzt und bricht das Eis, das Herz tut auf, Glas klingt an Glas! Heil tön's dem Wein zum Preis! „: Rüdesheimer Wein usw.

Zu Rüdesheim in der Drosselgass', schlägt nachts die Uhr auch Zwölf, wir weichen nicht vom Tugendpfad, vom Paragraphe Elf! Das Gäßlein, Gott sei Dank, ist schmal, wenn man nach Hause geht; man tastet rechts und tastet links und murmelt halb verdreht: „: Rüdesheimer Wein usw.

3. Das war der Graf von Rüdesheim.

Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt, der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug' geblickt. Doch als er ihr die Lieb gestand, lacht sie ihm ins Gesicht; der Graf ritt tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht. Und er saß und vergaß in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein.

Wohl sieben Jahre saß er so geschieden von der Welt und gab für Rüdesheimer Wein hin all sein Gut und Geld; wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. Also saß usw.

Doch als das letzte Gut vertan, ging es dem Grafen schlecht; ein and'rer Herr bezog das Schloß, da ward der Graf ein Knecht. Die ganze Woche plagt' er sich im Wirtshaus vor der Burg; was in der Woche er verdient, bracht er am Sonntag durch. Und dann saß usw.

Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort: zu Fuß kam man den Berg herab, die Gelder waren fort; man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr, da hörte man vom edlen Graf die wunderfame Mär. Und man saß und vergaß vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz usw.

4. Keinen Tropfen im Becher mehr.*

Worte von Rudolf Baumbach. Musik von Fr. Abt.

Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Junge, angetan hat's mir dein Wein, deiner Auglein heller Schein „: Lindenwirtin, du jungel „:

Und die Wirtin lacht und spricht: „in der Linde gibt es nicht, Kreid' und Kerbholz leider; hast du keinen Heller mehr, gib' zum Pfand dein Ränzle her, „: Aber trinke weiter.“ „:

Tauscht der Bursch' sein Ränzle ein gegen einen Krug voll Wein, tät' zum Geh'n sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, „: Trink und laß dich pfänden.“ „:

Da vertrank der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, :: Schönste Augenweide.“ ::

Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laß' es mir zum Pfande!“ Was geschah, ich tu's euch kund: Auf der Wirtin rotem Mund :: Heiß ein andrer brannte! ::

Der dies Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß :: Unter der blühenden Linde! ::

Verlag J. G. Cotta Nfg., Stuttgart.



5. Im kühlen Keller sitz' ich hier.

Im kühlen Keller sitz' ich hier bei einem Faß voll Reben, bin frohen Muts und lasse mir vom allerbesten geben. Der Rüfer zieht den Heber vor, gehorham meinem Winke, reich mir das Glas, ich halt's empor und trinke, trinke, trinke.

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch um ihn zu verscheuchen, nehm' ich mein Römerglas zur Hand und laß mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenroter Schminke, ich könnte niemand Leides tun und trinke, trinke, trinke.

Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen Becher, das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher; doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Faß zu Boden sinke, ich habe keine Pflicht verlegt, ich trinke, trinke, trinke.

6. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein.

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben! geschieden muß sein. :: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus, es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus, :: hinaus. :: Juwivallera, juwivallera, juwivallerallerallera. ::

Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn: es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn. :: Die Woge nicht hastet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch das Land, :: das Land. :: Juwivallera usw.

Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; :: da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin, :: dahin. :: Juwivallera usw.

Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus. Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; :: und Liebe die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das ferneste Land :: das Land. :: Juwivallera usw.

7. Gold und Silber lieb ich sehr.

Gold und Silber lieb' ich sehr, kann's auch gut gebrauchen, hätt' ich doch ein ganzes Meer, mich hinein zu tauchen; braucht nicht grad geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne, :: sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne. ::

Noch viel schöner winkt das Gold, in dem vollen Becher, wenn dazu klingt wunderhold, frohes Lied der Zecher, daß die Zeit einst golden war, wer könnt' das bestreiten? :: denkt an man noch im Silberhaar gern der Jugendzeiten. ::

Doch am schönsten ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei langen Zöpfchen! Darum komm', geliebtes Kind, laß' uns Herzen und küssen, :: eh' die Locken silbern sind und wir scheiden müssen. ::

Liebes Mädchen trag' nicht Leid, blicke nicht so trübe, weil du nicht die einz'ge Maid, die ich ernstlich liebe. Schau Studenten machen's so, lieben mehr als eine, :: bin ich nicht mehr Studio, lieb' ich dich alleine. ::

Wer nur eine einz'ge küßt, bis zur Jahreswende, und die andern schüchtern grüßt, der ist kein Studente! Wer noch nie bezechet war, der hat nie studieret, :: wär er auch so manches Jahr, ins Kolleg marschieret. ::



8. Hast du geliebt am schönen Rhein.*

H. W. Mertens.

Hast du geliebt am schönen Rhein, bei Sang und Wein, bei schönen Frauen, dann Bursche stell' dein Wandern ein, die Welt hat Schön'res nicht zu schauen! dann hörtest du beim Becherklang, wie dir im Glas die Nixe sang: :: Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein, das muß ja der Himmel auf Erden sein. ::

Und kamst du weit und breit umher und scherzest du mit Blond und Braunen, vom Rheine gehst du nimmermehr, liebt dich sein Kind mit allen Launen: dann spüreest du mit jedem Rufs, daß man am Rheine lieben muß: :: Ein rheinisches Mädchen usw.

Und ist es nicht des Himmels Macht, und ist es nicht des Himmels Bläue, was dir aus ihrem Auge lacht, das ist der Liebe reine Treue! dann singst du selbst beim Becherklang, was lockend dir die Nixe sang: :: Ein rheinisches Mädchen usw.

Copyright by Verlag F. J. Tonger, Köln.

9. Es liegt eine Krone im tiefen Rhein.

Es liegt eine Krone im tiefen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelfstein; und wer sie erhebet vom tiefem Grund, den krönt man zu Aachen in selbiger Stund :: Vom Belt bis zur Donau, die Lande sind fein, dem Kaiser der Zukunft dem Fürsten am Rhein. ::

Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein; und wer sie erhebet vom tiefen Grund, dem strömen die Lieder begeistert vom Mund. :: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein. ::

Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein; drin waltet ein Herz so engelgleich, an Gold so arm, an Tugend so reich, :: Gehörte dies Herz an dem Rhein mir, ich gäbe die Krone, die Leier dafür. ::

10. Der Graf von Rüdesheim.

Text: Willy Weiß. Musik: Hermann Krome.

Das war der Graf von Rüdesheim, der liebt ein junges Schloßfräulein. Und ob es donnert oder blüht, der alte Graf kam angeflüht, kam angeflüht! Drum woll'n wir fidel und gemütlich sein wie der alte Graf von Rüdesheim, drum woll'n wir fidel und gemütlich sein wie der Graf von Rüdesheim!

Er liebte auch die Loreley, jedoch die Jungfrau war nicht frei, sie hatt' schon einen Bräutigam, der schenkte ihr 'nen goldnen Kamm, 'nen goldnen Kamm. Drum woll'n wir usw.

In Stolzenfels sang er am Rhein: „O Mädchen, Mädchen bleibe mein!“ Da machte ihm das Mädchen klar, daß er schon mal ihr Pate war; vor hundert Jahr! Drum woll'n wir usw.

Der Vater Rhein streicht seinen Bart, und brummt dabei auf seine Art. Ich freu mich, daß ihr lustig seid, na Prost denn Kinder, heut ist heut; ja heut ist heut! Drum woll'n wir usw.

Der Asmannshäuser geht ins Blut, und das bekam dem Graf nicht gut. Er fiel ins Binger Loch hinein, das hörte man bis Rüdesheim, bis Rüdesheim. Drum woll'n wir usw.

Mit Genehmigung des Boccaccio-Verlages, Berlin SW 68.



11. Westfalenlied.

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen, der in dem Schoß der Reben liegt; wo in den Bergen ruht das Eisen, da hat die Mutter mich gewiegt. Hoch auf dem Fels die Tannen steh'n, im grünen Tal die Herden geh'n, als Wächter an des Hofes Saum reckt sich empor der Eichenbaum. Da ist's, wo meine Wiege stand, o grüß dich Gott, Westfalenland!

Wir haben keine süßen Reden und schöner Worte Überfluß, und haben nicht sobald für jeden den Brudergruß und Bruderkuß. Wenn du uns willst willkommen sein, so schau auf's Herz, nicht auf den Schein, und sieh' uns grad hinein ins Aug! Gradaus, das ist Westfalenbrauch, es fragen nichts nach Spiel und Tand, die Männer im Westfalenland.

Und uns're Frauen, uns're Mädchen, mit Augen blau wie Himmelsgrund; sie spinnen nicht die Liebespfädchen zum Scherz nur für die müß'ge Stund. Ein frommer Engel hält die Wacht, in ihrer Seele Tag und Nacht, und treu in Wonne, treu im Schmerz, bleibt bis zum Tod ein liebend Herz. Glückselig, wessen Arm umspannt, ein Liebchen aus Westfalenland!

Behüt dich Gott, du rote Erde, du Land von Wittekind und Teut! Bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich seiner Heimat freut. Du Land Westfalen, Land der Mark, wie deine Eichenstämme stark, dich segnet noch der blasse Mund im Sterben, in der letzten Stund! Du Land, wo meine Wiege stand, o grüß dich Gott, Westfalenland.

12. Rheinischer Sang (Potpourri).*

F. Hannemann.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet mir die Hand. Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein. ∴ Wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein ∴

Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen, so mancher Burg bemooster Trümmer grüßt. Dort, wo die edlen Trauben fast ger schwellen und süßer Most des Winzers Müh' versüßt. Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir du Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht ich sein.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein.

Soll ich euch ein Liedchen singen, von der Liebe, von dem Wein? Soll es froh zum Herzen dringen :: laßt mich singen nur vom Rhein. :: Zwischen seinen goldnen Reben auf der Berge steilen Höhn :: da erwacht ein neues Leben, nur am Rhein, da singt sich's schön!

Ich wand're in die weite Welt, auf Straßen und auf Gassen, da find ich alles schön bestellt, nur mich find ich verlassen. Der Weg wird weit, am rauhen Stein, da leg ich müd' mich nieder. Grüß mir das blonde Kind am Rhein und sag', ich käme wieder. ::

Haßt du geliebt, am schönen Rhein, bei Sang und Wein, bei schönen Frauen, dann Bursche stell' das Wandern ein, die Welt hat Schön'res nicht zu schauen! Dann hörtest du beim Becherklang, wie dir im Glas die Nixe sang: :: ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein, das muß ja der Himmel auf Erden sein! ::

An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn ich rate dir gut, da geht dir das Leben so lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut!

Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein, bald hab ich ein Schägel, bald bin ich allein. — Was hilft mir das Grasen, wenn d' Sichel nicht schneid't was hilft mir mein Schägel, wenn's bei mir nicht bleibt?

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen uns're Reben, grüß mein Lieb' am grünen Rhein, grüß mir meinen kühlen Wein. :: Nur in Deutschland, ja nur in Deutschland, da will ich ewig leben. ::

Im tiefen Keller sitz ich hier, auf einem Faß voll Reben, bin frohen Muts und lasse mir, vom allerbesten geben. Der Küfer holt den Heber vor, gehorham meinem Winke, füllt mir das Glas, ich halts empor und trinke, trinke.

Wie glüht er im Glase, wie flammt er so hold, geschliffnem Topase vergleich ich sein Gold. Und Düste entschweben ihm blumig und fein. :: Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein! ::

Kling, klang, goldner Wein, perlet im Pokale, kling, klang, goldner Wein, Vater Rhein! Du schöner Rhein!

Laßt uns mal klinken, kling, kling, kling, kling! Laßt uns mal trinken, kling, kling, kling, kling! O wie so prächtig schmeckt doch der Wein, an unserm schönen, herrlichen Rhein!

O, du wunderschöner, deutscher Rhein, du sollst ewig Deutschlands Zierde sein.

Ich weiß nicht was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin, ein Märchen aus uralten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt und ruhig fließt der Rhein, der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

Ich kam von Fern gezogen, zum Rhein, zum Rhein, beim Wirt zum Rolandsbogen, da kehrt ich ein. Ich trank mit seiner Base, auf du und du, der Mond mit roter Nase, sah zu, sah zu.

Mein Heimatland, o du herrlicher Rhein! du Perle des Westens, grüngoldige Flut. Deine Männer sind stark, deine Frauen sind gut, o selige Wonne, dein Kind zu sein.

Lieb Vaterland magst ruhig sein, lieb Vaterland magst

ruhig sein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

Copyright by Verlag P. J. Tonger, Köln.



13. Die Wacht am Rhein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wer will des Stromes Hüter sein? :: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! ::

Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blihen hell; der Deutsche bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark, :: Lieb' Vaterland usw. ::

Er blickt hinauf in Himmelsau'n, da Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust! :: Lieb' Vaterland usw. ::

Solang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! :: Lieb' Vaterland usw. ::

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! :: Lieb' Vaterland usw. ::



14. Ich kam von Fern gezogen.*

Worte von Jörg Rihel. — Musik von Paul Mania.

Ich kam von fern gezogen, zum Rhein, zum Rhein, beim Wirt am Rolandsbogen, da kehrt' ich ein! ich trank mit seiner Baise auf Du und Du, der Mond mit roter Nase, sah zu, sah zu.

Der alte Sünder zeigte, auf voll, auf voll, mein junges Herze geigte in Dur und Moll; ich sah zwei Ringellöckchen, bombom, bombom, die läuteten wie Glöckchen, :: komm, komm. ::

Und Augen heiß wie Köhlchen, von Erz, von Erz es hüpfte in dem Böwölchen, mein Herz, mein Herz; die Welt, sie ridewanzte, jupphai, jupphai, der Rolandsbogen tanzte, dulldei, dulldei.

Die Maid zu meiner linken, goß ein, goß ein, mir war's als tät sie winken, bin dein, bin dein; das war ein selig Rosen, zu zwei'n, zu zwei'n, es schwammen rote Rosen, im Wein, im Wein.

Sie küßte mich und lachte, ich trank und trank, ein Miederstänglein krachte, ich sank und sank; und als die Mondsilhouette verschwand, verschwand, da lag die Maid im Bette und ich im Sand.

Drum kommst du Knab' gezogen, zum Rhein, zum Rhein, hüt' dich vor'm Rolandsbogen und seinem Wein; es lockt in jedem Glase, bombom, bombom, das Glöckchenpiel der Baise, :: komm, komm! ::

Mit Genehmigung des Verlag Debus, Geisenheim.

Eine Delikatesse:

Moussierender Asmannshäuser

Roter Sekt

Versuchen Sie!

15. In vino veritas.*

Text: Alfred Berg. Musik: John Walter.

Das Trinken lernt der Mensch zuerst, viel später dann das Essen, drum wollen wir aus Dankbarkeit das Trinken nicht vergessen. Wo man schenkt ein, dort darfst du sein, dort laß dich ruhig nieder, hol' dir zum Wein ein Mägdelein und sing' das Lied der Lieder:

Refrain: Komm Lieb, wir trinken Brüderschaft,
Es perlt der Wein im Pokal,
Was man verspricht beim Rebensaft,
Das hält man allemal.
Komm Lieb, wir trinken Brüderschaft
Und schwör mit vollem Glas
Mir ew'ge Treu beim Rebensaft
In vino veritas.

Ein schönes Weib, ein guter Wein, sind Lieder ohne Worte, 's kann beides alter Jahrgang sein, ich liebe jede Sorte. Es soll dem besten Patriot die Herkunft ganz egal sein, das Weib, der Wein, blond oder rot, soll'n international sein.

Refrain: Komm Lieb, wir usw.

Und ist dir nicht ein Weib genug, so höre was ich meine: trink paarmal aus, so Zug um Zug, dann siehst du zwei für eine. Statt einen Ruß gibst du ihr zwei, statt einmal trinke zweimal, und bist du noch nicht satt dabei, trink', küß' und singe dreimal:

Refrain: Komm Lieb, wir usw.

Copyright by Rühle und Wendling, Leipzig.

16. Im Krug zum grünen Kranze.

Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein; da saß ein Wandrer :: drinnen :: am Tisch beim kühlen Wein.

Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer! sein Haupt ruht auf dem :: Bündel :: als wärs ihm viel zu schwer.

Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, das schien mir gar :: befreundet :: und dennoch kannt' ich's nicht.

Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann und füllte meinen :: Becher :: und sah mich wieder an.

Heil wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand, „es lebe die Liebste :: deine :: Herzbruder im Vaterland!“



17. Das Wandern ist des Müllers Lust.

Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser. Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser.

Das seh'n wir auch den Rädern ab, das seh'n wir auch den Rädern ab, den Rädern. Die gar nicht gerne stille steh'n und sich bei Tag nicht müde dreh'n und sich bei Tag nicht müde dreh'n, die Räder.

18. Schleswig-Holstein, meerumschlungen.

Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe
Wacht! Wahre treu, was schwer errungen, bis ein
schön'rer Morgen tagt! :: Schleswig-Holstein, stammver-
wandt, wanke nicht, mein Vaterland! ::

Doch, wenn inn're Stürme wüten, drohend sich der
Nord erhebt? Schütze Gott die holden Blüten, die ein
mild'rer Süd belebt! :: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
stehe fest, mein Vaterland! ::

Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt am
Ostseestrand, bis zur Flut, die ruhlos schäumt an der
Düne flücht'gem Sand! :: Schleswig-Holstein, stammver-
wandt, stehe fest mein Vaterland! ::

Ob auch wild die Brandung tose, Flut auf Flut, von
Bai zu Bai: O laß' blüh'n in deinem Schoße deutsche
Tugend, deutsche Treu! :: Schleswig-Holstein, stammver-
wandt, bleibe treu, mein Vaterland! ::

Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläu-
big ihm vertrau'n: Jage nimmer, und dein Nachen wird
trotz Sturm den Hafen schau'n. :: Schleswig-Holstein,
stammverwandt, harre aus mein Vaterland! ::

Und wo an des Landes Marken sinnend blinkt die
Königsau', und wo rauschend stolze Barken, elbwärts
zieh'n zum Holstengau: :: Schleswig-Holstein, stammver-
wandt, bleibe treu mein Vaterland! ::

Teures Land der Doppeleiche unter einer Krone Dach,
stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen
mag! :: Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht,
mein Vaterland! ::

19. Strömt herbei ihr Völkerscharen.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines
Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet
mir die Hand. Nur am Rheine will ich leben, nur am
Rhein geboren sein, :: wo die Berge tragen Reben, und
die Reben gold'nen Wein. ::

Mögen tausend schöne Franen locken auch mit aller
Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt
die Nacht. Nur am Rheine will ich leben, denn in jedes
Auges Schein, :: stehet feurig es geschrieben: nur am
Rheine darfst du frei'n! ::

Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines All-
gewalt, mag er voll Begeisterung toben, wenn der Kork
der Flasche knallt. Nur am Rheine will ich trinken, einen
echten deutschen Trank, :: und so lang noch Becher blinken,
töne laut ihm Lob und Dank. ::

Und wenn ich geliebt in Wonne und gelebt in Herr-
lichkeit, und geleeret manche Tonne, geh' ich ein zur
Seligkeit. Nur am Rheine will ich sterben, nur am Rhein
begraben sein, :: und des letzten Glases Scherben werf'
ich in den Rhein hinein. ::

20. Lippe-Detmold.

:: Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt, darinnen
ein Soldat. :: :: Ja, der muß marschieren in den Krieg, ::
:: wo die Kanonen stehn. ::

:: Und als er in die große Stadt 'rein kam wohl vor
des Hauptmanns Haus, :: :: ei, da schaut der General
zum Fenster 'raus: :: :: „Mein Sohn, bist du schon da?“ ::

„: Sieh' du nur schnell deinen Blaurock an und geh' zum Feldwebel hin, : : : denn du mußt marschieren in den Krieg, : : : wo die Kanonen stehn. : : :

„: Und als er in die große Schlacht 'rein kam, da fiel der erste Schuß. : : : Sieh', da liegt er nun und schreit so sehr : : : nach seinem Kamerad. : : :

„: „Ach Kamerad, liebster, bester Kamerad mein, schreibe du einen Brief an ihr! : : : Schreibe du einen Brief an meine Braut, : : : daß ich geschossen bin.“ : : :

„: Kaum hat er diese Worte ausgesagt, da fiel der zweite Schuß. : : : Sieh, da liegt er nun und schreit nicht mehr; seine Seele stieg empor, : : : wo die Kanonen stehn : : .

„: Als das der Herr General erfuhr, da raucht er sich den Bart: : : : Womit soll ich führen nun den Krieg? : : : denn mein Soldat ist tot.“ : : :



21. Die alten Deutschen tranken noch eins.

Sieh' ich in froher Zecher Kreise und nehm' das volle Glas zur Hand, trink' ich nach alter deutscher Weise und nippe nicht nur von dem Rand! Die Väter haben uns gelehrt, wie man den vollen Humpen leert. Denn die alten Deutschen tranken ja auch, sie wohnten am Ufer des Rheins; sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins, noch eins, sie wohnten am Ufer des Rheins, noch eins, noch eins, noch eins, sie tranken immer noch eins!

Wer Bacchus und Gambrinus ehret, der lebt gar herrlich in der Welt, dieweil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hochgestellt. Der eine wohl ein König war, der andere ein Gott sogar. Denn die alten Deutschen usw.

Drum lasset uns die Becher heben und stimmt fröhlich mit mir ein; laß Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hoch gepriesen sein. Doch auch der Väter sei gedacht, auch ihnen sei dies Glas gebracht. Denn die alten Deutschen usw.

22. Die Loreley.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin, ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt, im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geschmeide blühet, sie kämmt ihr goldenes Haar sie kämmt es mit goldenem Kamme, und singt ein Lied dabei; das hat eine wundersame, gewalt'ge Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe, ergreift es mit wildem Weh: er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende noch Schiffer und Rahn, und das hat mit ihrem Singen, die Loreley getan.

Inhalts-Verzeichnis

Lied Nr.		Seite
1	Hauslied: Beim Lindenwirt zu Rüdesheim	1
2	Zu Rüdesheim in der Droßelgass'	2
3	Das war der Graf von Rüdesheim	2
4	Keinen Tropfen im Becher mehr	3
5	Im kühlen Keller sit' ich hier	4
6	Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein	5
7	Gold und Silber lieb ich sehr	5
8	Hast du geliebt am schönen Rhein *	6
9	Es liegt eine Krone im tiefen Rhein	7
10	Der Graf von Rüdesheim	7
11	Westfalenlied	8
12	Rheinischer Sang (Potpourri) *	9
13	Die Nacht am Rhein	12
14	Ich kam von Fern gezogen *	13
15	In vino Veritas *	14
16	Im Krug zum grünen Kranze	15
17	Das Wandern ist des Müllers Lust	15
18	Schleswig-Holstein, meerrumschlungen	16
19	Strömt herbei ihr Völkerscharen	17
20	Lippe Deilmold	17
21	Die alten Deutschen tranken noch eins	18
22	Die Loreley	19



MOUSSIERENDER
ASSMANNSHÄUSER
Roter Sekt
EIN SELTENER GENUSS!